

Laibacher



Beitung.

Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. April d. J. allergnädigt die Beurlaubung des Fregattenkapitäns Gabriel Freiherrn Lazzarini mit Wartegeld anzuordnen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. März d. J. allergnädigt die Uebernahme des Fregattenkapitäns in Marine-Lokalanstellung Adolf Schial auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und ihm bei diesem Anlasse aus Allerhöchster Gnade den Linien-Schiffs-Kapitäns-Charakter ad honores mit Rücksicht der Lage zu verleihen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. April d. J. allergnädigt die Uebernahme des Marine-Oberkommissärs erster Klasse Theodor Ullmann auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und ihm bei diesem Anlasse den Titel und Charakter eines Marine-General-Kommissärs, sowie den Orden der eisernen Krone dritter Klasse, beides mit Rücksicht der Lage, zu verleihen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. April d. J. den Privatdozenten an der Universität in Wien Dr. Mathias Wurfko zum ordentlichen Professor der slavischen Philologie an der Universität in Graz allergnädigt zu ernennen geruht. Sarteim. p.

Den 18. April 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXII. Stück der böhmischen und kroatischen und das XXI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 18. April 1902 (Nr. 89) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressergebnisse verboten:

- Nr. 10 «Kowauuské Listy» vom 19. März 1902 (Kewaunee, Wisl.).
- Nr. 12 «Nordmährische Rundschau» vom 23. März 1902.

Feuilleton.

Prolog

zur 25jährigen Gründungsfeier der Laibacher Studenten- und Volksküche

verfasst und gewidmet von Nataly v. Eschstruth.

Vor halb 200 Jahren, da legt' mit frommer Hand die Kaiserin Leonore* ein Samen Korn ins Land; ihr elend Volk zu pflegen nach Pest und Türkennot, errichtete sie eine Küche und brach den Armen das Brot.

Mit warmen Speisen erquickte sie manchen siechen Mann — die Jahre, sie kamen und gingen, und der Sand im Stundenglas rann.

Das Samen Kornlein, das kräftig emporgesproßt und geblüht,

solange die Kais'r'in es hegte mit frommem Christengemüht,

das stand bald weß und vergessen, ein trod'ner, verdorrender Baum,

seit Leonore geschieden, gleich holdem gottseligem Traum!

Die Zeit mit ehernen Schritten zermalmet' wohl die köstliche Saat,

doch Oesterreichs heiliger Boden bewahrte die Wurzel der Tat!

* Kaiserin Leonore (* 1655, † 1720) geb. Pfalzgräfin von Pfalz und Neuburg, dritte Gemahlin Kaiser Leopold I., lebte in den 200 Jahren in der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien in den Tagen der Pestjahren und Türkengefahr eine in ihrer Einrichtung den heutigen ganz ähnliche Volksküche, in welcher die Armen gegen Verbringung von an dieselben ausgegebenen Marken mit warmen Speisen versorgt wurden.

Nichtamtlicher Teil.

Eine Rede des Ministerpräsidenten.

In der am 18. d. M. abgehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff Seine Excellenz der Herr Ministerpräsident das Wort zu folgenden Ausführungen:

Ich glaube, vor allem bemerken zu sollen, daß die Einstellung des Betrages von 16 Millionen Kronen in den Voranschlag als Subventionssrate für die Landeshauptstadt Prag zum Behufe der Durchführung einer Reihe von im öffentlichen Interesse und teilweise auch im direkt staatlichen Interesse gelegenen Arbeiten wohl niemand in diesem Hause überrascht haben kann. Die Regierung hat vielmehr schon vor Jahr und Tag in loyaler Weise allen Parteien von diesem Vorhaben Mitteilung gemacht und dabei auch ganz offen die Gründe dargelegt, welche für die Regierung hiebei bestimmend waren. Die Regierung hat daher nach dieser Sachlage die Pflicht, für diese Post einzutreten, und sie wird es bei der Behandlung des Kapitels in der meritorischen Beratung desselben daran auch nicht fehlen lassen, dies umso mehr, als der Budgetausschuß den hiefür in Anspruch genommenen Kredit votiert hat und, dem Antrage eines geehrten Mitgliedes dieses Ausschusses, Dr. Várnreithers, folgend, dem Hause die Annahme einer Resolution vorschlägt, mit welcher hinsichtlich der Verwendung und Verrechnung dieser Subvention gewisse Direktiven erteilt werden sollen. So kann ich der Meinung derjenigen nicht beipflichten, welche in dieser Post eine unbegründete Bevorzugung der Landeshauptstadt Prag erblicken, indem es ja nicht das erstmal ist, daß der Staat einer Stadt für Zwecke, welche nicht allein lokaler Natur sind, sondern auch staatliche Aufgaben mitberühren, eine finanzielle Beihilfe leistet. Ich verweise in dieser Beziehung auf den Fall der Stadt Laibach anlässlich der Erdbebenkatastrophe, auf die Triester Hafenbauten, die Wiener Verkehrsanlagen und dergleichen mehr. Steht dies einerseits fest, so ist

Die Tag und Tag in der Erde und harte der fernen Zeit,

bis hold die Frau ihr erschiene in lauterer Herrlichkeit!

Elisabeth* ist es gewesen, die lieblichste Herrscherin,

die hauchte mit betauendem Atem wohl über die Wurzel hin,

die hob die gefalteten Hände empor zu dem Himmelsblau,

da segnete Gott ihr Beginnen und schickte die Sonne, den Tau,

damit aus dem Wurzelstocke, dem seligsten Wunder gleich,

auffproßten Keime und Knospen und Blüten am grünen Gezweig!

Was Leonore gegründet, Elisabeth setzte es fort,

sie schuf den hungernden Armen den neuen Segenshort;

sie speiste die Kranken und Siechen, sie linderte manche Not,

sie stillte des Volkes Hunger, sie brach den Armen das Brot!

Die Saat, sie schoß in die Blüte, viel reiche Frucht erstand,

es spannte der Baum sein Geäste weit über das österreich'sche Land,

und edle Männer und Frauen, sie eilten barmherzig herbei,

daß jeder Helfer und Förd'rer dem Werke der Kaiserin sei!

* In der glorreichen Regierungsepoche Ihrer k. u. k. Apostolischen Majestäten Kaiser Franz Josef I. und Kaiserin Elisabeth wurde unter dem Protektorate Ihrer Majestät in der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien wieder eine Volksküche gegründet, worauf dann in den Kronländern die Gründungen nach dem Wiener Muster erfolgten.

andererseits nicht in Abrede zu stellen, daß die Leistungsfähigkeit der Stadtgemeinde Prag durch ganz besondere Umstände so sehr angespannt ist, daß sie den aus öffentlichen und staatlichen Rücksichten nicht abzuwendenden Anforderungen nicht mehr zu folgen vermag. Es kann unter solchen Verhältnissen von einer Bevorzugung nicht die Rede sein, wenn die Regierung für die Wünsche der Stadt Prag eintritt, zumal die Regierung bereits wiederholt bekundet hat, daß sie sich den Bedürfnissen auch anderer großer und kleiner Gemeindefestungen nicht verschließt, sondern gerne helfend eingzugreifen bereit ist. Wenn der hinsichtlich seiner Dringlichkeit in Behandlung stehende Antrag an die Frage der Gewährung einer Subvention für die Stadt Prag anknüpft, so will ich nicht bestreiten, daß ein gewisser Zusammenhang zwischen den beiden Angelegenheiten hergestellt werden kann. Es ist nahe liegend, daß die in Aussicht genommene Unterstützung einer Stadtgemeinde aus Staatsmitteln in Erinnerung ruft, daß alle unsere Gemeinden durchschnittlich finanziell stark belastet sind und daß diese Belastung auch von den Anforderungen herrührt, welche die öffentliche Verwaltung an die Gemeinden stellt. Ich habe schon im Budgetausschuße erklärt, daß die Regierung das Begehren nach Herabminderung der aus den Geschäften des übertragenen Wirkungskreises für die Gemeinden resultierenden Last als begründet erachtet und daß eine diesfällige Aktion in Form der Sanierung der Gemeindefinanzen, ähnlich wie dies bei den Landesfinanzen versucht wird, im Bereiche der Möglichkeit gelegen sei. Ich stehe nicht an, meine damaligen Erklärungen heute im vollen Umfange aufrecht zu erhalten und zu ergänzen, indem ich ohne Rückhalt zugebe, daß ich diese Frage für eine ernste und aktuelle ansehe, deren Lösung sich angelegen sein zu lassen eine Pflicht der Regierung ist. Will man wirksame Maßnahmen zur Entlastung der Gemeinden treffen, so muß man die Gesamtheit der Geschäfte der Gemeinden in Betracht ziehen. Ohne weiteres räume ich ein, daß die Gemeinden zunächst auf die Erleichter-

Auch hier bei uns trieb ein Reislein empor in des Himmels Raum,

in 25 Jahren erwuchs es zum mächtigen Baum! —

Boll reicher und köstlicher Früchte prangt sein Geäste so schwer,

nach Hunderten zählen die Gäste, die ihrer tragen Begehr!

Dem Volk ward geöffnet die Küche, dem Jüngling ein Mutterhaus,

durch dessen gastliche Pforte er täglich geht ein und aus!

Studenten, frisch und markig, geistvoll, mit kräftiger Hand,

der Stolz und die Freude Oesterreichs, die Zukunft des Vaterlands,

sie finden hier ein „zu Hause“ und Speise, reich und gesund,

und manch ein goldenes Wörtlein aus edlem Frauenmund.

Wie manch ein Gruß des Dankes klang hier zum besten Lohn

seit 25 Jahren! — Die schönste Ehrenkron' ist heute frisch gewunden Euch, Frau'n und Männern hier,

die mit so treuen Händen getragen das Panier!

Euch allen, die barmherzig das Werk Ihr habt gepflegt,

Euch allen, die einstmalen den Grundstein mitgelegt!

Ja, 25 Jahre, an schwerer Arbeit reich, was ist wohl solchem Schaffen an edlem Segen gleich?

Gebt Gott dem Herrn die Ehre, den Heil'gen saget Preis,

daß solch ein Baum erwachsen aus zartem Wurzelreis!

Möcht' Himmelsgnade walten an ihm nun fort und fort,

Soch Oesterreich! Soch dir, Laibach! Für Euch sei Tat und Wort!

rung jener Last Anspruch erheben können, welche ihnen aus der Mitwirkung für Zwecke der öffentlichen Verwaltung erwächst. Da eine dauernde Entlastung der Gemeinden in Bezug auf das Erfordernis für die Besorgung der Geschäfte des übertragenen Wirkungskreises nicht ohne dauernde und sehr namhafte Rückwirkung auf die Staatsfinanzen erreichbar ist, so glaube ich auf die Zustimmung des Hauses rechnen zu dürfen, wenn ich sage, daß hinsichtlich der zu ergreifenden Maßnahmen eine große Vorsicht geboten ist. Unter diesem einzigen Vorbehalte tritt die Regierung an das in dem Antrage Verschatta und Hofmann-Wellenhof gestellte Verlangen umso bereitwilliger heran, als sie dasselbe nach der Einbringung des Antrages als durchaus zutreffend erkannt hat. Wir wollen uns ernstlich bemühen, raschestens, soweit es mit der notwendigen Sorgfalt verträglich ist, an das Ziel zu gelangen und das Haus mit einer darauf bezüglichen Gesetzesvorlage zu befassen. Zudem ich das zu der Sache bemerke, werde ich doch auch veranlaßt, den Hintergrund des gestellten Dringlichkeitsantrages — wenn ich so sagen darf — zu befehen. Ich konstatiere mit Gemüthung, daß aus der Partei der Herren Antragsteller die bindendsten Versicherungen kamen, sie wolle den Parlamentarismus nicht gefährden. Ich habe das auch niemals vorausgesetzt, denn ich kenne an besten die Dienste dieser Partei um die Ueberwindung der Schwierigkeiten zu Beginn dieser Session. Ich meine also nicht sie, sondern spreche im allgemeinen, wenn ich darauf hinweise, daß es verschiedene Arten gibt, um den Parlamentarismus herunterzubringen, und daß darunter die Unfruchtbarkeit des Parlaments eine der gefährlichsten ist. Man erhebt gegen die Regierung den Vorwurf, sie mache viele Versprechungen, aber erfülle nur wenige. Allein, meine Herren, wir haben die größte Mühe, nur die unabwieslichen, an ganz bestimmte Termine gebundenen Angelegenheiten der Lösung zuzuführen. Wie sollen wir auf anderen Gebieten reformatorisch vorgehen? Ich bin weit entfernt, eine Klage zu erheben. Nicht bloß das Haus, unser ganzes Staatswesen hat sich aus einer schweren Krankheit emporzuheben und die Rekonvaleszenz aus einer solchen — zumal wenn Rücksfälle eintreten — dauert meist länger als die Krankheit. Wie viel an notwendigen Veränderungen, an berechtigten Wünschen hat sich in der langen budgetlosen Zeit begeben und will jetzt zum Ausdruck gelangen! Trotzdem sage ich es unumwunden, daß der geltende Modus procedendi der Budgetberatung nicht weiter aufrecht zu erhalten ist. Mit dieser Einschränkung von Zeit wird der Regierung, auf welcher eine ungeheure Arbeit lastet, jede Möglichkeit zur ernstlichen Vorbereitung wichtiger Gesetzesvorlagen einfach genommen und auch für die Volksvertretung ist ein so bescheidenes Maß von Erfolgen denkbar, daß es weder den eigenen Wünschen, noch auch den Erwartungen der Wählerschaft entsprechen kann. Die Regierung, welche seit Beginn ihrer Amtswirksamkeit keinen einseitigen nationalen Weg eingeschlagen hat — ich glaube kaum, daß ihr irgendein Fall nationaler Begünstigung mit Grund zum Vorwurfe gemacht werden kann — wird und kann es auch in Zukunft nicht tun. Sie prüft alle an sie gelangenden Wünsche und An-

forderungen und wird an diesem Standpunkte — vielleicht zum Vortheile der Sache — auch fernerhin festhalten. Der Verlauf der Dinge drängt mich jedoch zu der Bitte, das Haus wolle sich seine eigene Freiheit wiedergeben, welche es befähigt, seine verfassungsmäßige Tätigkeit auf allen Gebieten zu entfalten. Die Bevölkerung wird Ihnen dafür gewiß reichlichen Dank wissen. (Lebhafte Beifall.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. April.

Die „Oesterreichische Volks-Zeitung“ erklärt, die deutsche Gemeinbürgerschaft sei nicht tot und begraben, sie solle im Gegentheil erst zur vollen Lebenskraft gelangen. Das könne sie nur, wenn in der Gemeinbürgerschaft nicht die sogenannten gemäßigten Fraktionen, das heißt jene, deren Verhalten oft von gewissen Rücksichten beeinflusst wird, sondern die stärkste deutsche Partei, in der alle deutschen Länder vertreten sind und die schon in Folge ihrer Zusammenfassung sich nicht zu engherzigen Sonderbestrebungen verleiten lassen darf, die Führung besitzt.

Das „Vaterland“ äußert sein lebhaftes Mißfallen an der Aufnahme der Interpellation, betreffend Busch' „Heiligen Antonius“ in das stenographische Protokoll, da das in die Interpellation wörtlich aufgenommene Werk gröbliche Verletzungen des katholischen Empfindens enthalte. Man habe auch die Immunisierung dieses Werkes stillschweigend hingenommen, um nicht eine gefährliche Streitfrage aufzuwerfen, und es sei also auch in diesem Falle wieder die Arbeitsfähigkeit des Hauses mit einer tiefen Kränkung und Verletzung der katholischen Gefühle erkauft worden. So gehe es nun schon durch geraume Zeit. Die Opfer, die der „Arbeitsfähigkeit“ des Hauses gebracht worden seien, schreien schon längst zum Himmel. Und trotzdem: je zahlreicher und schwerer die Opfer seien, die um dieses politischen Zieles willen gebracht werden, desto weniger, scheint es, genügen sie: es würden immer neue und noch größere Opfer begehrt. Nun sei es das Andenken eines der volkstümlichsten Heiligen gewesen, dessen Schändung man mit wenig geistreicher Miene zugehört habe. Wer glaube wohl, daß man bei den Heiligen, denen man ja allerdings nichts anhaben kann, stehenbleiben werde?

Auf Grund der im italienischen Grünbuche vorliegenden Aktenstücke über den schweizerisch-italienischen Konflikt gibt das „Vaterland“ der Meinung Ausdruck, die Schweiz erscheine durchaus nicht frei von Schuld, und der italienische Minister des Aeußern habe dies sehr nachdrücklich hervorgehoben in der Denkschrift, welche er seiner Rede, betreffend die Abberufung Silvestrellis, beigab. Die scharfe Form der Vorstellungen des italienischen Gesandten erscheine als gerechtfertigt durch die Haltung des Bundesrates, der in seinen Mitteilungen nicht das geringste Wort des Bedauerns gegenüber den Angriffen auf die Einrichtungen des Königreiches Italien gefunden habe. Es lasse sich nicht leugnen, daß das Benehmen der Schweizer Regierung in dieser Angelegenheit kein freundschaftlich-nachbarliches war. Die Schweiz könnte auch nach dem gegenwärtigen Stande ihrer Gesetzgebung

gegen die Anarchisten mit größerem Nachdruck einschreiten, als es wirklich geschieht. Die Lässigkeit, welche da zutage tritt, sei eine Gefahr für die Nachbarstaaten. Italien sei in erster Linie bedroht, die fürchtbare Ereignisse der jüngsten Zeit zeigen. Die italienische Regierung habe nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, gegen die anarchistische Propaganda, welche in Versammlungen und in Blättern, wie der „Risveglio“, betrieben wird, ein energisches Einschreiten der Schweizer Behörden zu verlangen. Wenn die bestehenden Gesetze der Schweiz dafür nicht ausreichen, so müssen sie abgeändert oder ergänzt werden.

Man schreibt aus Paris: Die Lage in Marokko erheischt sowohl mit Rücksicht auf die mannigfachen Einflüsse, denen sich der junge Sultan Abdul Aziz nicht zu entziehen vermag, als wegen der steter Gefahr innerer Unruhen und Raubzüge der kriegerischen, nicht unterworfenen Stämme die erhöhte Aufmerksamkeit der französischen Diplomatie. Nichts beugt jedoch zu der Annahme, daß die französische Republik eine Intervention in den marokkanischen Angelegenheiten vorzubereiten im Begriffe stehe. Das Pariser Kabinett ist von dem Bestreben geleitet, die friedlichen Beziehungen zum Scherif aufrecht zu erhalten. Allein die Stellung Frankreichs in Nordafrika, sowie seine unmittelbaren und unbedingten Interessen daselbst gebieten, wie dies der Minister des Aeußern, Herr Delcassé, wiederholt in der Kammer betont hat, den Sultan von Marokko darüber aufzuklären, daß es nicht zugegeben werden könnte, daß die marokkanische Politik eine Frankreich feindliche und seinem Einflusse als friedlichem, aber präponderierendem Nachbar entgegen gesetzte Richtung einschläge. Die französische Flottenflotte in Tanger hat hauptsächlich den Zweck gehabt, dem Sultan über die Absichten Frankreichs die Augen zu öffnen und ihn auf die Gefahren aufmerksam zu machen, in die sein Reich durch eine zweideutige, wenn nicht gar feindliche Politik gegenüber Frankreich geriete.

Tagesneuigkeiten.

(Ballonfahrt des Erzherzogs Leopold Salvator über die Alpen.) Am Mittwoch um 7 Uhr früh unternahm, wie man aus Wien schreibt, Erzherzog Leopold Salvator von Salzburg aus eine Fahrt in seinem Ballon „Meteor“. In seiner Begleitung befand sich der Kommandant der militär-aeronautischen Anstalt, Hauptmann Hinterstoißer. Diese Luftfahrt ist schon deshalb über die Berge, bemerkenswert, weil es der erste Versuch war, in den Alpen aufzusteigen und über die Spigen der Berge hinzuzufiegen. Auf dem Aufstiegplatze hatte sich eine riesige Menschenmenge, darunter viele Offiziere, eingefunden, und als der Ballon in die Höhe stieg, wurden die Luftschiffer stürmisch applaudiert. Ein großartiges Gebirgs Panorama lag alsbald vor den Blicken der letzteren. Der Ballon schwebte in einer Höhe von beiläufig 3000 Metern dahin. Ein herrlicher Anblick bot sich den Luftschiffern, als sie über den mit Schnee und Eis bedeckten Bergen vorüberflogen. Der Erzherzog an dem Bahmann, dem Steinernen Meer, dem Hochkönig vorüber, und im Hintergrunde sah man, auf dem Firmament verschwimmend, die Gebirgsrücken der Tauern.

Eine Hamburger Patriziertochter.

Roman aus dem modernen Hamburg von Drmanos Sandor. (87. Fortsetzung.)

Gisela hielt nur mit Mühe die Tränen zurück. „Aber, gnädige Frau, wenn Sie mir früher gesagt hätten, daß meine Leistungen nicht Ihren Anforderungen entsprechen, würde ich mich gewiß bemüht haben —“

„Schon gut!“ schnitt die Dame ihr das Wort ab. „Sie hören ja, daß Sie sich überhaupt nicht für uns eignen. Ich wünschte, schon aus Rücksicht auf meine Töchter, eine etwas ältere, bescheidene, anspruchslose, daneben natürlich auch feingebildete Person zu engagieren und habe das nun getan. Mit Herrn von Merschedes Empfehlung wird es Ihnen ja auch nicht schwer fallen, ein anderweitiges Unterkommen zu finden. Bitte klingeln Sie nach Nina! Ich will Toilette machen.“

Gisela verstand den Wink. Mit einer stummen Verbeugung zog sie sich zurück und verließ das Zimmer.

Die Wintermonate waren vergangen. An lauen Märztagen weht schon der Odem des kommenden Frühlings durch die Atmosphäre der Großstadt; hier und da zeigten die Bäume schon braune, krafftgeschwellte Knospen.

Gisela freute sich nicht auf den Frühling; sie fürchtete ihn eher; sie fürchtete, daß die Erinnerung an die verfloffenen Frühlinge ihres Lebens, ja, noch an den letzten im Vaterhause, sie mit ihrer Beuhnüt und ihrem Schmerz erdrücken werde. Nur wenige Monate waren seit jenem nebelndunklen, stürmischen Herbstabende verfloßen, an dem sie mit Judith zusammen Hamburg

verlassen hatte, und doch schien es ihr, wenn sie zurückdachte, als dehnten sich diese Monate zu Jahren, zu Ewigkeiten.

Damals waren sie, wie Judith vorausgesetzt, im Hause des Barons Merschede, dessen einzige schwind-süchtige Tochter Judiths beste Pensionsfreundin war, beide mit offenen Armen aufgenommen worden. Elly von Merschede war überglücklich, die Herzensfreundin bei sich zu haben; die Freude über Judiths Ankunft zauberte eine momentane Besserung in ihr Befinden; ihre gewöhnliche Apathie wich einer sprudelnden Lebendigkeit; sie begann wieder Interesse für ihre Umgebung, für Zerstreungen und dergleichen an den Tag zu legen; ihre Augen leuchteten heller, und ein tüchtiger Schein von Gesundheit blühte auf ihren Wangen — lauter Zeichen, die ihren sie vergötternden Vater — die Mutter war schon jahrelang tot — mit unaussprechlicher Dankbarkeit gegen Judith erfüllten. Aber auch Giselas Gesellschaft übte einen wohlthätigen Einfluß auf das franke junge Mädchen, und dieses sowohl, als Herr von Merschede ließen nichts unversucht, Gisela zu bewegen, ganz bei ihnen zu bleiben.

Davon aber wollte diese nichts wissen — und allen gutgemeinten Bitten und Vorstellungen setzte sie ihren festen Entschluß, sich eine Stellung zu suchen, entgegen. Sie konnte die Gastfreundschaft hier nicht länger in Anspruch nehmen.

So öffnete denn auf Herrn von Merschedes Empfehlung eine reiche Berliner Bürgerfamilie der Waise ihr Haus als Gesellschafterin.

Herr Heinrich Schaffer, der Hausherr, war ein Emporkömmling im wahren Sinne des Wortes. Vom einfachen Tischlergesellen, der vor Jahren mit seinem Känzel auf dem Buckel aus der Provinz nach Berlin einwanderte, hatte er sich im Laufe der Jahre zum

Inhaber einer der größten und vornehmsten Wäb-fabriken aufgeschwungen. Seine Gattin war die Tochter eines ehrjamen Tischlermeisters, bei dem Schaffer das erste Jahr in Berlin gearbeitet hatte. Wie die meisten Leute, die sich aus kleinen Verhältnissen zu Glanz und angesehenener Lebensstellung aufschwungen haben, hatte das Ehepaar mit dem Umschwunge der Verhältnisse eine seinen früheren bescheidenen Gewohnheiten gänzlich entgegengesetzte Lebensführung angenommen. Beide neigten zur Verschwendung und bei beiden hatte ein maßloser, lächerlicher Dünkel jeden Gedanken an die ehemals so anspruchslosen Verhältnisse, aus denen sie hervorgegangen waren, total ausgelöscht. Besonders Frau Schaffer hatte Hochmut überstiegen alle Grenzen. Das Ehepaar hatte zwei Söhne und zwei Töchter, die letzteren zwei hün-de von Unliebenswürdigkeit und Häßlichkeit. Hatte Frau Schaffer es anfangs sehr geschmeichelt, durch Herrn von Merschedes Vermittlung eine Gesellschafterin zu erhalten, so sah sie doch bald ein, daß ein so wunderschönes Mädchen wie Gisela eine ungünstige Akquisition für ihr Haus sei. Denn nicht nur die beiden Söhne, von denen der eine Teilhaber des Geschäftes war und der andere als aktiver Offizier diente, machten ihr auf Leben und Tod den Hof, auch die anderen Herren, welche ins Haus kamen, hatten nur Augen für die schöne Gesellschafterin; die Töchter des Hauses wurden neben Gisela vollständig diese sich natürlich nicht als Gesellschafterin für das Schaffer'sche Haus. Vergebens gab Gisela sich alle erdenkliche Mühe, durch treue Pflichterfüllung, durch unerschöpfliche Geduld und Sanftmut das Wohlwollen ihrer Herren zu verdienen: Es blieb bei Frau Schaffer's Entschlusse, sich dieser durch ihr strahlendes Aeußere haßt

Eine majestätische Stille, die nur hie und da durch das Rauschen der Salzhaut und das Rollen eines in der Tiefe da-
 unterbrochen wurde, empfing die durch die Lüfte Segelnden.
 Um 8 Uhr 40 Minuten war in der Ferne der Großglockner
 sichtbar, gerade als der Ballon in einer Höhe von drei-
 tausenddreihundert Meter über das Tännengebirge flog.
 Die Temperatur betrug in dieser Höhe — 8 Grad. Um
 10 Uhr 10 Minuten zog der Ballon in einer Luftbahn von
 4000 Meter über den Gebirgskopf des Dachstein. Die Herr-
 schaften, die der Flug über die Alpenwelt bot, schienen sich
 jetzt zu konzentrieren, und die riesenhaften Gletschertuppeln,
 die im Sonnenlichte strahlten, entzückten das Auge der von
 dieser Pracht überwältigten Beschauer. Der Kurs führte
 denn über die Rottenmanner Tauern. Im Müritzale wurde
 an die Landung gedacht. Diese erfolgte ganz glatt und leicht
 in der Nähe von Judenburg. Auf einer Wiese bei Weiß-
 schlag, unmittelbar neben einer Mühle, wurde der Abstieg
 vollzogen. Als die Landleute in der Nähe den Ballon vom
 Himmel zur Erde niedersinken sahen, bemächtigte sich ihrer
 große Angst; sie liefen erschreckt davon, und erst als die Luft-
 schiffer sie durch Zurufe überzeugten, daß ihre Angst un-
 begründet sei, wagten sie es, näher zu kommen und Hand
 zu legen, um den Ballon zu verpacken und fortzuschaffen.
 Die Landung erfolgte um 11 Uhr 20 Minuten vormittags.
 Von Judenburg trat dann der Erzherzog mit Hauptmann
 Unterstoffer der Rückfahrt nach Wien an.

Wie Tolstoj einen Tumult beruhigte),
 erzählt man der dänischen Zeitung „Bort Land“, in der ein
 Korrespondent folgendes erzählt: „Man weiß außer Landes
 gar nicht, welche unendlich hohe Bedeutung, welches große
 Wissen Tolstoj in seinem Vaterlande hat. Kunst und
 Parole, und sogar die Bauern weit im Lande haben von dem
 Ebelmann gehört, der selbst seine Erde pflügt. Der ortho-
 deren Kirche mit ihrem mittelalterlichen Formalismus und
 ihrer Unbuddsamkeit ist aber der trante Greis auf Jasnjana
 Posjana eine stets drohende Gefahr. Welche Macht er auf die
 Jugend ausübt, habe ich vor kurzem selbst erfahren. Vor
 einigen Monaten nämlich kam ich geschäftlich nach Moskau,
 und zwei Tage später brach der große Studentenaufruhr aus,
 den man in der offiziellen Presse als bedeutungslos hinzu-
 stellen sich bemühte. Es war nichts Geringeres als eine Re-
 voluta-Boulevard. Zu meinen Füßen wogten die Menschen-
 massen: Bauern, Studenten, Arbeiter. Links hatte die Pro-
 Menge eine Kette gebildet, in der sie langsam vorrückte und die
 Menge vor sich herschob. Es gelang aber der Polizei nicht,
 das aufgeregte Volk zu zerstreuen. Man schrie, tobte und
 drohte mit Stöcken. Dann wurden einige Signale laut, und
 die Menge verstumte. Reitende Kosaken kamen daher und
 ihre Lanzen alles nieder, was in ihren Weg kam, alt und
 jung, Weib und Kind. Viele wurden verletzt und blutend hin-
 weggetragen. Nun verband sich die Menge zur Gegenwehr
 und begann Steine zu werfen. Die Führer der Kosaken
 mußten halt kommandieren, denn die Studenten hatten
 einige Holzschuppen gestürmt und aus Holz, Steinen und
 waren eine kleine Barrikade errichtet. Der Augenblick war
 ernst, denn schon hörte man die Kosaken ihre Gewehre laden,
 schritt daher und hielt mit einem Knall vor der Barrikade.
 Die im Schlitzen sitzende Greis erhob sich und streckte die
 Arme beschwörend gegen die Menge aus. Er trug einen
 Hut, der von weißen Loden und weißem langen Bart um-
 schattet war. Setundenlang herrschte Todtenstille und dann
 brach der Jubel los, der sich über die ganze Dorskaja fort-
 wühlte: Leo Nikolajewitsch! Leo Nikolajewitsch! Tolstoj
 war's, der krank und elend, dem Klima und der Polizeimacht

unbequemen Gesellschafterin so bald als möglich
 wieder zu entledigen. Heute nun hatte sie einen gering-
 fügigen Anlaß bemerkt, um die Kündigung auszu-
 sprechen.

Also am ersten April, drei Wochen weiter war sie
 wieder heimat-, obdachlos! Gisela seufzte und die
 tränen, die sie vorhin tapfer zurückgehalten hatte,
 rannen jetzt in der Einsamkeit ihres Zimmers unauf-
 haltbar über ihre Wangen.

„Wohin dann? Ob Herr von Wersehe ihr wieder
 so rasch eine Stellung besorgen würde? Aber eigent-
 lich konnte sie den ihr fernstehenden Herrn doch un-
 möglich damit behelligen. Und sonst hatte sie ja nie-
 mand, niemand, der ihr mit Rat und Tat beistand!“

An Rudolf hatte sie nach ihrer Flucht von Ham-
 burg nicht geschrieben. Judith hatte ganz richtig an-
 genommen, daß die Kleyfens sich an Rudolf wenden
 ihr daran lag, vorerst nicht entdeckt zu werden, hatte
 sie sich, wenn auch schweren Herzens entschlossen, den
 Briefwechsel mit dem Bruder vorerst ganz einzustellen.

Rudolf, nach Tante Henriette und Onkel Kleyfens und
 — nach noch einem anderen, dessen Andenken sie trotz
 Mühe nicht aus dem Herzen verbannen konnte.
 Heute, an dem freien Abend, wollte sie zu Judith
 fahren, um mit ihr das weitere zu besprechen.

Ihre einfache Toilette war bald beendet. An der
 nächsten Straßenecke bestieg sie den Stadtbahnwagen,
 um bis in die in einem anderen Teile des Tiergarten-
 viertels liegende Straße, in welcher die Villa Wer-
 sehe lag, zu fahren. Der Straßenbahnwagen war
 trotz des lauen Abends stark besetzt. Gisela erhielt den
 leeren Platz im Wagen.

(Fortsetzung folgt.)

trogend, bei der Nachricht von den Tumulten nach Moskau
 geistert war. Nur wenige Worte sprach er mit mächtiger
 Stimme und von leidenschaftlichen Bewegungen begleitet:
 „Geht heim, geht heim! Was wollt Ihr hier? — Ihr wollt
 dem Vaterlande dienen und balgt Euch auf den Straßen
 wie die unmündigen Kinder! Nur wer still und emsig schafft,
 dient dem Lande! Geht heim, und Gott unser Herr wird der-
 einst unser Rußland befreien und von allem, was böse ist,
 erretten!“ Eine Viertelstunde später machten die Kosaken
 kehrt und zogen langsam ab. Die Straße von Dorskaja war
 leer.“

Neue Erfindungen.

Den Mitteilungen des Patentwalles J. Fischer
 in Wien entnehmen wir Folgendes:

Im Südwesten Englands, wo Zuckerrüben in großem
 Ausmaße gebaut werden, wurde schon seit längerer Zeit der
 Versuch gemacht, aus diesem Produkte Bier und Branntwein
 zu erzeugen. Die Versuche waren jedoch nicht ermutigend,
 und man gab den Plan auf. Neuerdings hat aber ein unter-
 nehmungslustiger Chemiker diesen Gedanken wieder aufge-
 griffen, und die vorläufigen Experimente zeigten so gute
 Resultate, daß man einen Versuch im großen machen will,
 um den praktischen Wert dieser Erzeugungsweise von Bier
 zu erproben. Man fürchtet, daß die Trennung des Zucker-
 saftes der Rübe von dem Gummi, den Säuren und Salzen
 die ihm anhaften, ziemlich kostspielig sein wird; andererseits
 glaubt man aus der Rübe ein Bier erzeugen zu können, das
 dem Organismus um vieles zuträglicher ist als unser
 Gerstebier.

Vor ungefähr zwei Jahren trat vor das Publikum der
 Erfinder Henry W. Wing mit seiner neuen Spinnmaschine,
 welche er nach Bradford, dem Zentrum der englischen Spin-
 nerei-Industrie, brachte. Damals gab es an der Maschine
 noch manche Mängel. Seither hat aber der Erfinder, unter-
 stützt durch die dortigen Fachleute, so wesentliche Verbesse-
 rungen an der Maschine angebracht, daß sie als vollendet
 angesehen werden kann. Die Maschine verspinnt eine große
 Menge von Materialien in so gleichartiger Weise, alsbest und
 Torrfaser ebenso wie Wolle, daß man aus dem fertigen
 Produkte nur schwer auf das verwendete Material schließen
 kann. Der Apparat soll von besonderem Werte für das Ver-
 spinnen von Flach-Abfällen sein, die bisher fast nur für
 die Papier-Industrie Verwendung finden konnten.

Professor Piclet in Genf arbeitet gegenwärtig an der
 Ausgestaltung eines neuen Verfahrens, welches die fabriks-
 nähe, billige Herstellung von Sauerstoff ermöglichen soll.
 Nach diesem Verfahren wird Luft in einen Kondensator ein-
 gepreßt, der mittelst flüssiger Luft gekühlt wird. Die hie-
 durch erzeugte niedere Temperatur führt eine Trennung des
 schweren Sauerstoffes von dem leichteren Stickstoff herbei.
 Der Sauerstoff, der sich am Boden des Kondensators sam-
 melt, wird dort abgeleitet, der Stickstoff im oberen Teile des
 Kondensators gesammelt. Etwa vorhandene Kohlensäure ist
 infolge der niederen Temperatur flüchtig geworden und wird
 durch ein Rohr in ein Sammelgefäß geführt. Das Ver-
 fahren soll in Anbetracht der großen Leistungsfähigkeit ein
 sehr billiges sein.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

25jähriges Jubiläum der Laibacher Studenten- und Volksschule.

Die Humanität in Laibach bezing gestern ein schönes
 Fest, zu welchem die besten Gesellschaftskreise ihre Vertreter
 entsendeten; die Laibacher Studenten- und Volksschule feierte
 das Fest ihres 25jährigen Bestandes.

Der Saal der alten Schießstätte, in welchem die Feier
 stattfand, war, der Bedeutung des Tages entsprechend, aufs
 geschmackvollste ausgeschmückt. An der Breitwand desselben
 war unter einem Baldachin die Büste Seiner Majestät des
 Kaisers, von Blattpflanzen umgeben, aufgestellt; Blatt-
 pflanzen schmückten auch die Seitenwände, von den Kerzen in
 den Kronleuchtern bestrahlt. Zum Feste, das um 11 Uhr
 seinen Anfang nahm, waren unter anderen erschienen: Seine
 Excellenz der Herr Landespräsident Freiherr v. Hein und
 Frau Baronin Hein, dann die Herren Fürstbischof Doktor
 Jeglič, Landeshauptmann Eder v. Detela, Landes-
 gerichtspräsident Levčič, die Generalmajore v. Bal-
 daf und v. Angerholzer, Oberst v. Zimburg,
 Hofrat Lubec, Landeschulinspektor Rončnik, Regie-
 rungsrat Dr. v. Valenta, Bürgermeister Stribar,
 Direktor Senekovič, Landesgerichtsrat und Direktor
 der Philharmonischen Gesellschaft Hauffen, Landes-
 ausschußbeisitzer Dr. Schaffer, Prälat Dr. Kulabiv,
 Kanonikus Kalan, Spartapäsident Ludmann,
 Finanzrat Dr. Pessiak, Stabsarzt Dr. Starč, zahl-
 reiche Herren Offiziere, ein reicher Kranz von Damen zc. zc.

Die Gründungsfeier wurde durch den Prolog der be-
 kannten deutschen Schriftstellerin Nataly v. Eschstruth,
 den wir heute im Feuilleton publizieren, eröffnet. Die Dich-
 tung gelangte durch Fräulein Paula v. Radics in tabel-
 loser Weise, mit schönem Verständnisse und tiefer Empfin-
 dung, aufs feinste nuanciert, zum Vortrage und fand reiche
 Anerkennung.

Hierauf hielt der Obmann der Studenten- und Volks-
 schule, Herr August Dreise, die Festrede. Der Redner gab
 zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich zum Feste
 der humanitären Anstalt eine so illustre Gesellschaft zusam-
 mengefunden, begrüßte dieselbe aufs herzlichste und warf
 sodann einen Rückblick auf die Geschichte der Studenten- und
 Volksschule, ohne sich aber, da anlässlich der Feier eine von
 P. v. Radics verfaßte Gedenschrift in Druck erschienen
 war, in Details einzulassen. Herr Dreise führte die Damen
 und Herren, die als Gründer der Institution zu betrachten

sind, namentlich an, gebachte weiters der größeren Aktionen
 der Studenten- und Volksschule (Bewirtung der in den
 Jahren 1878 und 1879 aus Bosnien und der Herzegovina
 heimgekehrten Krieger, Tätigkeit anlässlich der Erdbeben-
 katastrophe), hob die schönste Feier der Anstalt, die Beschäfti-
 gung derselben durch Seine Majestät den Kaiser am
 14. Juli 1883, hervor, und schloß seine Rede mit einem drei-
 maligen Hoch und Slava auf Seine Majestät den Kaiser,
 den Wohltäter aller ihm untergebenen Völker.

Die Versammlung brach in begeisterte Hoch- und
 Slavarufe aus; die Militärkapelle intonierte die Kaiser-
 hymne.

Hierauf sprach der Studierende Rudolf Est im Namen
 der Studentenschaft allen Wohltätern, dem Ausschusse der
 Studenten- und Volksschule und insbesondere dem ausübenden
 Damen seinen innigsten Dank mit der Versicherung aus,
 die Studentenschaft werde ihrer Wohltäter zeitlich in
 Dankbarkeit gedenken.

Nachdem Herr Hauptmann Ritter Zitterer von
 Casa-Cavalchina den wesentlichen Inhalt der Rede
 des Herrn Obmannes Dreise in slovenischer Rede relapitu-
 liert und dieselbe mit einem dreimaligen Slava auf Seine
 Majestät den Kaiser geschlossen hatte, brachte ein
 Chor von etwa 30 Studierenden unter Leitung
 des Oktavianers Franz Medić Beethovens „Die Ehre
 Gottes“ in weihedvoller Weise zum Vortrage, worauf die
 Vormittagsfeier ihren Abschluß fand und die erschienenen
 Dignitäre ihren Namen in das Gedenkbuch der Studenten-
 und Volksschule eintrugen.

Es erfolgte sodann die unentgeltliche Bewirtung von
 etwa 400 Gästen, welche teils der Studentenschaft, teils an-
 deren Kreisen der Bevölkerung angehörten. Den schönsten
 Beweis von den Sympathien, welche unsere Stadt der Stu-
 denten- und Volksschule entgegenbringt, bildet wohl der Um-
 stand, daß fast alle Bittualien, Getränke zc. der Vorstehung
 von zahlreichen Wohltätern unentgeltlich zur Ver-
 fügung gestellt worden waren.

Während der Bewirtung konzertierte die hiesige Militär-
 kapelle mit rühmenswertem Eifer; auch brachte ein Chor der
 Studierenden gar manche Gesangsnummer zum Vortrage.
 Im Verlaufe des Nachmittages wurde seitens der Damen des
 Ausschusses, als deren Sprecherin Fräulein Anna Ronc
 auftrat, der Küchenvorsteherin, Frau Josefina Kos, und
 deren Stellvertreterin, Frau Johanna Fleschmann, je
 ein prächtiges Bouquet mit Schleifen verehrt und dadurch
 den beiden Damen gegenüber die wohlverdiente Wertschätzung
 in sinniger Weise dokumentiert.

Die 25jährige Gründungsfeier nahm also, wie aus
 diesem gebrängten Berichte hervorgehen dürfte, einen dem
 Charakter derselben würdigen Verlauf, erbrachte den Beweis,
 daß die Vorstehung der Studenten- und Volksschule, unent-
 wegt ihr hohes humanitäres Ziel vor Augen haltend, all-
 seitiger Anerkennung teilhaftig ist, und ließ schließlich einen
 frohen Ausblick in die Zukunft offen, welche Zukunft sich
 ebenso segensreich wie das vergangene Vierteljahrhundert
 gestalten möge!

Bemerkt sei noch, daß dem Obmanne, Herrn Dreise,
 zur Feier des gestrigen Tages zahlreiche telegraphische und
 briefliche Begrüßungen von nah und fern zugekommen sind.

Aus Anlaß der 25jährigen Gründungsfeier der Laibacher
 Studenten- und Volksschule hat der Verwaltungsausschuss
 des Vereines in der Sitzung vom 3. d. M. zu Ehren- und
 Mitglieder ernannt: Seine Excellenz den Herrn t. k.
 Landespräsidenten für Krain Viktor Baron Hein, den Herrn
 Dr. Josef Suppan, Amtsdirektor der Krainischen Spar-
 kasse, den Herrn Kanonikus Andreas Kalan, die
 Schriftstellerin Frau Nataly v. Eschstruth, die Frau
 Karoline Ahn, t. k. Gymnasialprofessors Witwe, und Fräulein
 Jenny Recher.

I. allgemeiner Beamtenverein.

Der Localausschuss und das Spar- und Vorschuß-
 Konfortium des I. allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-
 ungar. Monarchie in Laibach hielt vorgestern abends in Haf-
 ners Bierhalle seine ordentl. Versammlung ab. Der Obmann,
 Herr Professor Weste, begrüßte die zahlreich erschienenen
 Mitglieder, verlas ein Begrüßungstelegramm des Verwal-
 tungsrates des Beamtenvereines in Wien und besprach so-
 dann in ausführlicher Weise die Tätigkeit des I. allgemeinen
 Beamten-Vereines der österreichisch-ungarischen Monarchie
 im Jahre 1901. Wir tragen diesen Bericht auszugsweise in
 einer der nächsten Nummern nach.) Das Andenken der ver-
 storbenen Mitglieder ehrte die Versammlung durch Erheben
 von den Sizen.

Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung: Geschäfts-
 und Rechnungsbereich des hiesigen Localausschusses und
 des Spar- und Vorschuß-Konfortiums für das Jahr 1901
 berichtete Herr Oberrechnungsrat Svetek. Der Bericht
 entwarf ein Bild von der Geschäftsgebarung im verfloffenen
 Vereinsjahre. Es wurden 4342 Prämienquittungen über
 31.616 K 28 h einliefert; der Localausschuss hat 20 neue
 Lebensversicherungsanträge über 41.700 K Kapital bei der
 Zentralkleitung vermittelt. Hiervon wurden 15 Verträge über
 29.000 K angenommen, 4 Verträge über 12.700 K aber ab-
 gewiesen. An Unterstützungen und Lehrmittelbeiträgen
 wurden in 5 Fällen 270 K erteilt. — Die Localgruppe zählte
 Ende des vergangenen Solarjahres 339 Mitglieder. Die
 vorgemeckte Versicherungssumme bei Lebensversicherungen
 betrug Ende 1901 890.778 K (um 1200 K weniger als Ende
 1900). An Anspruchsberechtigte und Rechtsnachfolger wur-
 den aus 13 Policen 35.600 K ausbezahlt. — Der Rein-
 gewinn des Konfortiums bezifferte sich auf 721 K 93 h; er
 wird mit 4 1/2% Dividende verteilt werden. Im Jahre 1901
 liefen 28 Gesuche um Vorschuße im Betrage von 21.530 K
 ein, von denen 17 Gesuche mit 8620 K aufrecht erklügelt
 wurden. Das Konfortium würde trotz der riesigen

Konkurrenz sehr wirksam hervortreten; leider ist es an Geldmitteln zu schwach. — Herr Oberrechnungsrat Svetel berichtete weiters über die im vorigen Jahre veranstaltete 25jährige Jubelfeier des Konsortiums...

Namens des Aufsichtsrates erklärte Herr landschaftlicher Rechnungsrat Hoffmann, daß die Bilanz mit den Büchern und Rechnungen der Genossenschaft verglichen und richtig befunden worden sei.

Die Verteilung des Reingewinnes per 721 K 93 h anbelangend, wurde der Antrag gestellt, die Dividende von 4 1/2 % auf 5 % zu erhöhen.

Bezüglich des Zinsfußes für Vorschüsse sowie für Spareinlagen, dann der Kündigung der letzteren, weiters der fruchtbringenden Anlage disponibler Kassabestände...

Schließlich wurde ein Antrag des Herrn Musikalters Professor Müller: Der Vorstand habe sich an die Zentrale mit dem Ansuchen zu wenden...

Nachdem Herr Oberrechnungsrat Svetel der Lokalpresse, namentlich der „Laibacher Zeitung“, für die Förderung der Vereinsinteressen gedankt hatte...

An die Generalversammlung schloß sich ein Familienabend an, welcher die Mehrzahl der Teilnehmer mit ihren Familien vereinigte...

(Allerhöchste Anerkennung.) Seine Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß dem Rittmeister erster Klasse Oswald Kostenzer des Landes-Gendarmarie-Kommandos in Laibach der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

(Personalia nachrichten.) Seine Exzellenz der Herr Feldmarschall-Leutnant Eder von Chavanne, Kommandant der 28. Infanterie-Truppen-Division...

(Zustellung von Amtsschriften in Strassachen.) Die „Wiener Zeitung“ publiziert eine Verordnung des Justizministeriums...

(Regelung der Bezüge der aktiven Staatsdienerschaft.) Das „Verordnungsblatt des Ministeriums des Innern“ enthält die Durchführungs-Verordnung dieses Ministeriums vom 10. d. M. zum Gesetze vom 26. Dezember 1899...

(Postdienste.) Die Postexpedientenstelle bei dem k. k. Bahnhofs-Poststranen in die Ortschaft Slavina zu verlegenden Postamte „Prestranet“ wurde dem Post- und Telegraphenexpeditor Franz Delewa verliehen.

(k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.) Aus der Sitzung vom 4. d. M. Dem Supplement Komarar wird zur archivalischen Durchforschung des Herzogtums Krain eine Subvention von 400 K bewilligt.

(Der Vereinsabend des slowenischen Alpenvereines) war Samstag recht gut besucht. Herr Anton Gregorec führte die Zuhörerschaft in eine Anstalt...

für photomechanisches Reproduktionsverfahren und besprach eingehend die Grundlagen der Autotypie und Zinkographie. Wenn auch für den Laien alle Ausführungen nicht zur Gänze verständlich waren...

(Populärwissenschaftlicher Vortrag.) Im „Mešni Dom“ beendete gestern vormittags Herr Landesingenieur Sbrizaj seinen sehr instruktiven Vortrag über die Trockenlegung des Laibacher Moores.

(Festfeier im Pensionate des Ursulinerinnen-Klosters.) Heute nachmittags um 3 1/2 Uhr findet im Pensionate des Ursulinerinnen-Klosters eine Feier in folgender Ordnung statt: 1.) Eingang: a) Festpräludium: Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Dr. Franz Liszt...

(Eislaufverein.) Vorgestern abends fand im Kasino die jagungsgemäße Jahres-Hauptversammlung des Laibacher Eislaufvereines unter dem Vorsteher des Obmannes desselben, Herrn Karl Leskovic, statt.

(Das Variété-Theater) gibt heute abends 8 Uhr im Sommerfalon des Hotels „Stadt Wien“ seine unwiderlichste Vorstellung.

(Requiem.) Für den verstorbenen pensionierten k. k. Gymnasialprofessor, Jubelpriester und Schriftsteller P. Ladislav Hrovat wird der hochw. Herr Propst Doktor Seb. Elbert Dienstag, den 22. d. M., um 1/8 Uhr früh in der Franziskanerkirche zu Rudolfswert ein feierliches Pontifical-Requiem zelebrieren.

(Todesfall.) Wie man uns aus Bad Lößlitz in Unterkrain meldet, ist der dortige Pfarrer, Herr Johann Vabnik, gestern plötzlich gestorben.

(Das Frauenspital in Rudolfswert) Am 19. d. M. nachmittags wurde das vom Sanitätsrat Rudolfswert für den Bau eines Frauenspitales angekauft Terrain in Augenschein genommen.

(Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 20. März vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Mautschitz wurden Josef Hnol, Grundbesitzer in Jama, zum Gemeindevorsteher...

(Im städtischen Volksbade) wurden vom 3. März bis 5. April insgesamt 2277 Bäder abgegeben, zwar für Männer 1948 (davon 1360 Douche- und 588 Bannenbäder), für Frauen 329 (davon 50 Douche- und 279 Bannenbäder).

(Scheu Pferde.) In der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. scheuten auf der Wienerstraße die in den Omnibusen eingespannten Pferde des Hotels „Stadt Wien“...

(Ueberraschungen.) Vorgestern mittags wurde in der Herrngasse die Besizergattin Maria Jantihar aus Pöchlarn von einem Fiaker überfahren und erlitt am rechten Oberschenkel mehrere Kontusionen.

(Ein unvorsichtiger Radfahrer.) Der Mcutaufseher Jakob Krizaj an der Radektsstraße wurde gestern mittags in der Ringergasse von einem Radfahrer niedergeworfen und überfahren.

Theater, Kunst und Literatur.

(Popotnik.) Inhalt der 4. Nummer: 1.) Schreiner: Die Analyse des geistigen Horizontes des Kindes und der psychologische Prozeß des Terminus...

Geschäftszeitung.

(Ausstellung in Lille.) Die österreichisch-ungarische Handelskammer in Paris teilt der hiesigen Handels- und Gewerbekammer mit, daß in der Zeit vom 1. bis 15. September in Lille (Frankreich) eine internationale Ausstellung für Handel, Industrie, Wissenschaften und schöne Künste abgehalten werden wird.

Telegramme

(Ausstellung in Lille.) Die österreichisch-ungarische Handelskammer in Paris teilt der hiesigen Handels- und Gewerbekammer mit, daß in der Zeit vom 1. bis 15. September in Lille (Frankreich) eine internationale Ausstellung für Handel, Industrie, Wissenschaften und schöne Künste abgehalten werden wird.

Horanszky †.

Budapest, 20. April. Der Handelsminister Horanszky ist gestern abends gestorben. Budapest, 20. April. Sämtliche Blätter fordern dem verstorbenen Handelsminister Horanszky entgegen der Nachrufe und beklagen sein tragisches Hinscheiden zu einer Zeit, wo er dem Lande große Dienste hätte leisten können.

Königin Wilhelmine.

Schloß Loos, 20. April. Die Königin verbrachte eine ziemlich ruhige Nacht. Das Fieber nimmt seinen gewöhnlichen Verlauf. Das Bewußtsein ist fortwährend ungetrübt, die Nahrungsaufnahme etwas reger.

Belgrad, 20. April. Das Amtsblatt veröffentlicht die Stiftung einer neuen goldenen und silbernen Medaille für solche Frauen, die sich um den Staat oder das Königshaus Verdienste erworben haben. Konstantinopel, 19. April. Die russische Botschaft erklärt, sie habe die Affaire Firmitian keine befriedigende Lösung gefunden...

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 10. bis 17. April 1902.

Es herrscht:

die Pferderäude im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde...

Erlösungen:

der Rotlauf im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Wippach...

K. K. Landesregierung für Krain.

Laibach am 18. April 1902.

Verstorbene.

Am 18. April. Johann Kern, Konduktorssohn, 1 J.,...

Im Zivilspitale.

Am 16. April. Maria Teran, Tagelöhnerin, 72 J.,...

Im Garnisonsspitale.

Am 17. April. Josef Pliberšek, k. u. k. Infanterist,

Lottoziehung vom 19. April.

Bez.: 63 23 15 71 75
Triest: 82 70 87 14 6

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 19. April. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellen sich wie folgt:

Table with columns: Markt-Platz, Preis, and various agricultural products like Weizen, Korn, Gerste, etc.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: April, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Anhalt des Himmels.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 12.6° und vom Sonntag 12.6°, Normale 10.4°, beziehungsweise 10.5°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

„Janus“

wechsellseitige Lebensversicherungs-Anstalt in Wien, I., Wipplingerstrasse 13.

Im I. Quartale 1902 lagen 1821 Versicherungsanträge mit einem Versicherungsbetrage von rund 4,354.000 K...

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Advertisement for Piccoli's Magen-Tinctur, featuring the text 'BERÜHMTE PROFESSOREN EMPFEHLEN' and 'APOTHEKE PICCOLI LAIBACH'.

Advertisement for Alois Bayr, including 'Dankeagung' and 'Die trauernden Hinterbliebenen'.

Advertisement for Vorwerk sewing machines, featuring an illustration of a woman sewing and the text 'Ich wünsche nur die Original-Fabrikate...'.

ad 1.) Janezu Kozu iz Kapljevasi; ad 2.) Janezu Zormanu iz Kapljevasi; ad 3.) Mihi Vinseku iz Tunjic; ad 4.) in 5.) Jakobu Gerkmanu iz Tunjic; ad 6.) Janezu Gubancu pri sv. Juriju pri Kranju, Mariji Gubanc, omoženi Podgoršek, iz Vodice, Neži Gubanc iz Vodice, Jerneju Gubancu iz Utika in Francetu Gubancu iz Vodice; ad 7.) Antonu Slevcu iz Bistersice; ad 8.) Jožetu Kozelu iz Tunjic; ad 9.) Francetu Kozelu iz Tunjic; ad 10.) Tereziji Šlapnik iz Ljubljane; ad 11.) Heleni Dralka z Mlake; ad 12.) Janezu Majhenu iz Radomelj; ad 13.) Mariji Šuster iz Kota; ad 14.) Andreju Vidicu z Mlake, tožbe ad 1.) do 5., 7.) do 9.) in 11.) do 14.) zaradi priznanja zastaranja in izbrisa zemljejknjiznih stavkov, ad 6.) zaradi priznanja priposestevovanja zemljišča vlož. št. 18 kat. občine Vodice in ad 10.) zaradi plačila 406 K. Na podstavi tožbe so se določile ustne sporne razprave

stroske, dokler se isti ne oglasijo pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenec. C. kr. okrajna sodnja v Kamniku, odd. II, dne 15. aprila 1902. Firm. 105 Gen. II. 39/3. Razglas. Vpisalo se je v združnem registru pri tvrdki Hranilnica in posojilnica na Čošnjici registrovana zadruga z neomejeno zavezo: iz načelstva je izstopil Gasper Smid, v načelstvo vstopil pa Franjo Groselj, posestnik v Železnikih st. 69. C. kr. deželna sodnja v Ljubljani, odd. III, dne 17. aprila 1902. (1515) C. 106/2 5. Oklic. Zoper Antona Stefula iz Prapreč (bivališče je neznano) se je podala pri c. kr. okrajni sodnji na Brdu po Franciški Razboršek tožba zaradi priznanja očetstva in plačila alimentacije. Na podstavi tožbe določil se je narok na dan 24. aprila 1902, dopoldne ob 9. uri. V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Janko Rahne, c. kr. notar na Brdu. Ta skrbnik bo zastopal toženca v ozamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglesi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnja na Brdu, odd. I, dne 14. aprila 1902.

Wohnung mit ganzer Verpflegung gesucht für einen 18jährigen, dem Handelsstande angehörigen jungen Mann, bei einer gut sitzenden anständigen Familie. Anträge unter Chiffre „Anständig“ werden an die Administration dieser Zeitung erbeten. (1487) C. 102, 104, 106, 109, 110, 114, 116, 117, 118, 120, 123, 124, 135, 173/2 1. Oklic. Zoper tožence: 1.) Jakoba Salocherja; 2.) Heleno Gasperlin in Mari-

jano Jeras; 3.) Marijo in Franceta Vinsek; 4.) Jurija in Heleno Gerkman; 5.) Katarino Savero, omoženo Gerkman, in Marijo Gerkman; 6.) Marijo Kimovec; 7.) Jero Motschnig, Tomaža Koschierja in Andreja Čevko; 8.) Antona, Marijo in Janeza Kozu; 9.) Ursulo Jerovšek; 10.) Matijo Šlapnika; 11.) Heleno Verhovnik, rojeno Gallioth; 12.) Heleno Majhen mlajšo; 13.) Marijo Sešek, rojeno Bergant, Lucijo, Janeza in Lizo Sešek; 14.) Jerneja Vouka ter Marijo in Heleno Vidice, oziroma ad 1.) do 9.) in 11.) do 14.) njihove neznane dediče in pravne naslednike, katerih bivališče je neznano, kakor tudi bivališče toženca pod 11.) so se podale pri c. kr. okrajni sodnji v Kamniku po:

Kurse an der Wiener Börse vom 19. April 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Table with multiple columns listing various financial instruments: Allgemeine Staatsschuld, Eisenbahnen, Pfandbriefe etc., Aktien, and Wechsel. Includes sub-sections like 'Staatschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder' and 'Banken'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Patente.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 90. Montag den 21. April 1902.

(1500) 3. 6870. Graf Deblin'scher Stiftungsplatz in den Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten. Mit Beginn des Schuljahres 1902/1903 kommt in den k. u. k. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten ein Graf Deblin'scher Stiftungsplatz böhmischer Abteilung zur Besetzung. Die Bewerber um diesen Platz haben die Mittellosigkeit der Eltern durch ein legales Mittellosigkeitzeugnis, dann den Umstand, daß sie einer Familie des böhmischen Herren- oder Ritterstandes angehören, eventuell von einer Familie des Herren- oder Ritterstandes aus Mähren, oder von Edelleuten aus anderen erbländischen Provinzen abstammen, durch Diplom oder Stammbaum nachzuweisen, und ist dem Gesuche, in welchem die Anzahl der Geschwister des Kompetenten, dann ob, und welche von ihnen verorgt sind, oder bereits eine Stiftung genießen, gewissenhaft anzugeben ist, die Erklärung der Eltern oder Vormünder beizulegen, daß sie bereit sind, für den Fall des Erlangens eines dieser Stiftungsplätze die zur Unterstüzung des Kandidaten allenfalls noch nötigen Auslagen zu tragen. Im übrigen haben die betreffenden Bewerber den allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme in die k. u. k. Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten zu entsprechen. Den Ausnahmgesuchen sind beizulegen: 1.) Der Tauf- (Geburts-) Schein; 2.) das ärztliche Gutachten über die körperliche Eignung des Aspiranten (ausgestellt im Sinne der mit der Fikular-Berordnung vom 10. Februar 1891, Abt. 14, Nr. 3671 von 1890 - Normal B. Bl., 7. Stück - verlautbarten «Vorschrift zur ärztlichen Untersuchung der Aspiranten bei der Aufnahme in die Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten»); 3.) das letzte Schulzeugnis (Schulnachricht, Schulausweis) des gegenwärtigen Schuljahres, dann das ganzjährige Schulzeugnis für das verfloßene Schuljahr; 4.) der Heimatschein. Zur Einbringung der unmittelfar bei der k. k. Statthalterei in Prag zu überreichenden, genau nach den vorstehenden Andeutungen zu instruirenden Kompetenzgesuche wurde die Frist bis zum 15. Mai 1902 festgesetzt. K. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 14. April 1902.

(1519) 3. 226/M. D. de 1902. Edikt betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung der Gemeinschaftsgründe von Grä. Der Plan über die Spezialteilung der in der Katastralgemeinde Ulaka gelegenen Parzellen Nr. 1031/8, 1029/3, 1029/4 und 1029/6 wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, vom 28. April 1902 bis zum 12. Mai 1902 einschließlich im Gemeindeamte Lužarje zur Einsicht aller Beteiligten auflegen. Die Abstreckung des Planes an Ort und Stelle wird vom 22. April 1902 bis zum 23ten April 1902 stattfinden. Die Erläuterung des Planes wird am 29. April 1902 in der Zeit von 10 Uhr bis 11 Uhr vormittags im Gemeindeamte Lužarje erfolgen. Dies wird mit der Aufforderung kundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 28. April 1902 bis zum 27. Mai 1902, bei dem Lokalkommissär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben. Laibach am 17. April 1902. Margheri m. p., k. k. Lokalkommissär für agrarische Operationen. Št. 226/a. o. z. 1. 1902. Razglas o razgrnitvi načrta o podrobni razdelbi skupnih zemljišč posestnikov iz Grča. Načrt o podrobni razdelbi v katastralni občini Ulaka ležečih parcel št. 1031/8, 1029/3, 1029/4 in 1029/6 hode na podstavi § 96. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z 1. 1888., od dne 28. aprila 1902 do vstetega dne 12. maja 1902 v občinskem uradu v Lužarjih razgrnen na vpogled vsem udeležencem. Načrtova obmejitev s kolci se hode na mestu samem vršila od dne 22. aprila 1902 do dne 23. aprila 1902. Načrt se hode dne 29. aprila 1902 v času od 10. do 11. ure dopolne v občinskem uradu Lužarje pojasnjeval. To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30. dne, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 28. aprila 1902 do dne 27. maja 1902, pri krajnem komisariji vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik. Ljubljana, dne 17. aprila 1902. Margheri s. r. c. kr. krajni komisar za agrarske operacije.

(1517) 3. 232/M. D. de 1902. Edikt betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung der den Rufassen von Mahorje gehörigen Gemeinschaftsgründe. Der Plan über die Spezialteilung der in der Katastralgemeinde Selo gelegenen Parzellen Nr. 433/1, 433/5 und 434/1 wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, vom 28. April 1902 bis zum 12. Mai 1902 einschließlich im Gemeindeamte Rob zur Einsicht aller Beteiligten auflegen. Die Abstreckung des Planes an Ort und Stelle wird vom 23. April 1902 bis zum 24ten April 1902 stattfinden. Die Erläuterung des Planes wird am 29. April 1902 in der Zeit von 1 bis 2 Uhr nachmittags im Gemeindeamte Rob erfolgen. Dies wird mit der Aufforderung kundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 28. April 1902 bis zum 27. Mai 1902, bei dem Lokalkommissär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben. Laibach am 17. April 1902. Margheri m. p., k. k. Lokalkommissär für agrarische Operationen. Št. 232/a. o. z. 1. 1902. Razglas o razgrnitvi načrta o podrobni razdelbi skupnih zemljišč posestnikov iz Mohorja. Načrt o podrobni razdelbi v katastralni občini Selo ležečih parcel št. 433/1, 433/5 in 434/1 hode na podstavi § 96. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z 1. 1888., od dne 28. aprila 1902 do vstetega dne 12. maja 1902 v občinskem uradu v Robu razgrnjen na vpogled vsem udeležencem. Načrtova obmejitev s kolci se hode na mestu samem vršila od dne 23. aprila 1902 do dne 24. aprila 1902. Načrt se hode dne 29. aprila 1902 v času od 1. do 2. ure popoldne v občinskem uradu v Robu pojasnjeval. To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30. dne, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 28. aprila 1902 do dne 27. maja 1902, pri krajnem komisariji vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik. Ljubljana, dne 17. aprila 1902. Margheri s. r. c. kr. krajni komisar za agrarske operacije.

(1272) 3-3 Konkurs-Rundmachung. An der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach gelangt mit dem Beginn des Schuljahres 1902/1903 eine provisorische Lehrerstelle für Geographie und Geschichte mit den im § 4, beziehungsweise § 5 des Gesetzes vom 19. September 1898, R. G. Bl. Nr. 174, festgesetzten Bezügen zur Besetzung. Die vorchriftsmäßig instruierten, an der k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht stilifizierten Gesuche sind unter Nachweis der Sprachkenntnisse im vorgeschriebenen Dienstwege längstens bis 30. April d. J. beim k. k. Vandeschulrate für Krain in Laibach einzubringen. In den Gesuchen sind die Ansprüche auf Anrechnung der an öffentlichen Volksschulen oder an staatlichen Nebenschulen etwa gebrachten Dienstzeit zum Zwecke der Bemessung von Dainquennachzulagen nach § 14 des obzitierten Gesetzes geltend zu machen, jedoch bezüglich der tatsächlichen Inanspruchnahme der Dainquennachzulagen auf § 4 des Gesetzes aufmerksam gemacht wird. K. k. Landeslehrer für Krain Laibach am 2. April 1902. (1448) 3-2 Ustanova. Pri ljubljanskem mestnem magistratu podeliti je za tekoče leto ustanovo v znesku 200 K, osnovano po občinskem svetu Njih Valetova leta povodom srebrne poroke Njih Valetova. Prošnje za podelitev te ustanove, ki katere imajo pravico stitje ubogi otroci, ki so lepega vedenja, vložiti je do 10. maja letos potom šolskega ravnateljstva. Mestni magistrat ljubljanski, dne 12. aprila 1902. Št. 13420. Stiftung. Beim Laibacher Stadtmagistrate für das laufende Jahr die von Gemeinderat anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit Majestäten im Jahre 1879 errichtete Stiftung im Betrage von 200 Kronen zur Unterstützung auf welche vier arme und gut situierte Schüler Anspruch haben, sind bis 10. Mai d. J. im Wege der Schuldirektion zu überreichen. Stadtmagistrat Laibach am 12. April 1902.

* Die zur Aufnahmepfung einberufenen Aspiranten haben das ganzjährige Schulzeugnis für das Schuljahr 1901/1902 in die Anstalt mitzubringen.